

Soziologie des 1. Jahrhunderts – Seneca als wahrer Begründer der Massenpsychologie?

Einführung

Sehr geehrte Damen und Herren, willkommen zu meinem Kurzvortrag zur dritten Runde des Certamen Carolinum, der sich mit dem Phänomen der Menschenmasse bei Seneca beschäftigt. Auf dieses Thema bin ich aufmerksam geworden, als ich mich einmal mit der aktuell sehr brisanten Flüchtlingsthematik beschäftigte und wir zur gleichen Zeit im Lateinunterricht erarbeiteten, dass Seneca viele ethische Ratschläge formuliert hat, die noch heute aktuell sind.

Damit stellte sich für mich die Frage, ob dies auch auf die aktuelle Flüchtlingsthematik zutrifft und die Antwort fand ich im siebten Brief der *Epistulae Morales ad Lucilium*, der sich mit der Masse beschäftigt.

Ich werde nun wie folgt vorgehen: Zuerst werde ich die Idee der stoischen Affektfreiheit erläutern, die als philosophische Basis für das Verständnis des Briefes dient.

Daraufhin werde ich den Brief philologisch analysieren und die zentralen Thesen herausstellen. Eben diese Thesen werden dann von mir mit den Thesen Gustave Le Bons, der allgemein als Begründer der Massenpsychologie gilt, verglichen werden.

Schließlich werde ich über die Masse in unserem heutigen Leben sprechen, daran die Aktualität Senecas herausstellen und damit zu einem Fazit gelangen.

Die stoische Affektfreiheit

Die hier folgenden Informationen sind von mir herangezogener Literatur entnommen worden.

Als Affekt bezeichnet der Stoiker, wenn der Mensch unglücklich ist, weil er seine Zwecke/Ziele nicht erreicht. Als Gegenidee dazu wurde die Apathie (Affektfreiheit) entwickelt, die zur

vollkommenen Glückseligkeit führt. Durch vollkommene Apathie kann man sich der

Unglücklichkeit durch Affekte und auch durch Leidenschaften also vollkommen entledigen. Um

diese Apathie zu erreichen, ist vernunftorientiertes und tugendhaftes Handeln notwendig, welches dafür sorgt, dass man seine Zwecke/Ziele, die man sich selbst setzt, erreicht. Die Begriffe der

Vernunft und der Tugend sind also eng mit der Apathie verbunden.

Analyse Epistula 7

Vorab ist hier zu sagen, dass ich aus Gründen der Zeitbegrenzung des Vortrags nicht alle Thesen des Briefes untersuchen konnte und hier daher nur eine Auswahl, die für mein Thema besonders relevant ist, analysiert wird. Weiterhin stammen die hier angeführten Übersetzungen von mir selbst.

Seneca beginnt seinen Brief mit folgendem: "*Quid tibi vitandum praecipue existimem, quaeris: turbam.*" 'Du fragst, was du meiner Meinung nach besonders meiden musst: die Masse.'

Der Begriff '*turba*' wird hier negativ konnotiert und die Masse wird als eindeutig negatives Phänomen, welches zu meiden ist, dargestellt. Damit legt Seneca bereits fest, welche Absicht er mit diesem Brief erreichen will, nämlich argumentativ darzulegen, warum eben diese Masse zu meiden ist. Es soll hier nicht wissenschaftlich genau das Phänomen charakterisiert werden.

Weiterhin formuliert Seneca: "*Nondum illi tuto committeris.*" 'Noch nicht wirst du jener sicher hinzugefügt.'

Indem er mit '*tuto*' den Aspekt der Sicherheit anspricht, impliziert Seneca eine konkrete und direkte Gefahr durch die Masse, die er später noch genauer beschreibt.

Besonders interessant ist hier allerdings die Passivform '*committeris*': Einmal wird dadurch impliziert, dass man sich nicht selbst aktiv in die Masse begibt, sondern vielmehr zu einem Teil der Masse wird. Weiterhin wird dem Individuum die Fähigkeit, in der Masse noch aktiv zu handeln, komplett abgesprochen und damit auch der Verlust der Individualität impliziert. Also beginnt Seneca hiermit schon, die Charakteristika der Masse aufzuzeigen, auch wenn dies eher im Zuge der Darlegung, warum die Masse zu meiden ist, geschieht.

Daraufhin schreibt Seneca: "*Ego certe confitebor inbecillitatem meam: numquam mores, quos extuli, refero.*" 'Sicher gestehe ich meine eigene Schwäche ein: Niemals bringe ich die Sitten zurück, die ich hinausgetragen habe.'

Durch das Eingeständnis der eigenen Schwäche stellt sich Seneca hier selbst als *proficiens*, als Lernender dar, was die darauffolgende Aussage legitimiert, dass auch sein Handeln noch mit Fehlern behaftet ist.

Daraufhin formuliert Seneca eine der absolut zentralen Thesen des gesamten Briefes: Diese *mores* verändern sich. Um die Ausmaße der Relevanz dieser These erfassen zu können, ist es allerdings notwendig, die beiden darauffolgenden Sätze zur Interpretation und Analyse hinzuzuziehen, die da lauten:

"*Aliquid ex eo, quod composui, turbatur;*" 'Irgendetwas von dem, was ich zusammengeführt habe, wird wieder durcheinandergebracht.'

"*aliquid ex is, quae fugavi, redit.*" 'Irgendetwas davon, was ich vertrieben habe, kehrt zurück.'

Sprachlich sind diese drei Sätze komplett gleich aufgebaut: Jeweils ist die Struktur Hauptsatz – Relativsatz – Hauptsatz(prädikat) vorzufinden.

Inhaltlich beschreibt Seneca in diesen beiden Folgesätzen seine Bemühungen, die er unternimmt, um diese *mores* zu erreichen. Wenn man sich nun an den philosophischen Hintergrund erinnert, wird klar, dass diese Bemühungen, die Seneca hier unternimmt, um die *mores* auszubilden und zu

erreichen, dem tugendhaften und vernunftorientierten Handeln entsprechen, welches nötig ist, um die Apathie zu erlangen. Dementsprechend repräsentieren diese *mores* dieses, welches zu erlangen ist, um zur Apathie zu gelangen und damit eben auch zur vollkommenen Glückseligkeit. Damit stellt Seneca eben auf die eine Seite, dass er mit seinen Handlungen ein sehr relevantes und hohes Ziel verfolgt, jedoch steht diesen Bemühungen Senecas stets gegenüber, dass er beschreibt, wie seine Bemühungen eben keine Früchte tragen, sondern immer wieder zunichte gemacht werden. Sprachlich wird dies durch die antithetische Gegenüberstellung des Inhalts des Relativsatzes und des Inhalts des Hauptsatzes und dazu analog die Gegenüberstellung des Relativsatzprädikats und des Hauptsatzprädikats bewerkstelligt. Dies wird im ersten der drei Sätze sogar noch durch die Gegenüberstellung der Präfixe 'ex' von *extuli* und 're' von *refero* verdeutlicht.

Inhaltlich beschreibt Seneca damit also, dass er sich um tugendhaftes und vernunftorientiertes Handeln bemüht, um seine Apathie auszubilden. Jedoch bringt dieses Handeln keine positiven Ergebnisse mit sich, egal, was Seneca unternimmt, die *mores* werden wieder verändert und damit gelangt er nicht zur Apathie. Die Frage nach dem Grund dieser Beobachtung stellt Seneca durch die Passivform *turbatur*. Im Gegensatz zu den anderen beiden Hauptsatzprädikaten *refero* und *redit* steht *turbatur* auf der einen Seite im Passiv, weist aber weiterhin auch nicht das Präfix 're' auf und setzt sich damit von den anderen beiden Prädikaten ab.

Durch die Passivendung -tur wird damit die Frage impliziert, durch wen oder was denn diese Bemühungen behindert werden und was damit die Apathie in so großem Maße behindert. Die Antwort liefert Seneca in dem gleichen Prädikat, durch welches er auch diese Frage impliziert hat: *turbatur*. Durch den Wortstamm *turba-*, welchen Seneca im ersten Satz seines Briefes bereits negativ konnotiert hatte, präsentiert er die Antwort auf die Frage nach dem Urheber dieser Probleme: die Masse.

Damit stellt Seneca also das Phänomen der Masse als destruktiv für eben diese Bemühungen um die Apathie und damit die vollkommene Glückseligkeit dar. Also ist die Masse in ihrem eigentlichen Wesen bereits negativ für die gesamte stoische Philosophie, die sich auf die Apathie konzentriert. Als nächste These formuliert Seneca Folgendes: "*Inimica est multorum conversatio: nemo non aliquod nobis vitium aut commendat aut inprimit aut nescientibus adlinit.*" 'Feindlich ist der Umgang mit der Masse: Es gibt keinen, der uns nicht irgendeine Fehleinstellung entweder empfiehlt oder aufdrückt oder unabsichtlich mitgibt.'

Hier definiert Seneca auf der einen Seite die Feindlichkeit der Masse, wodurch er argumentativ wieder zu seiner Aussage des Anfangs, man solle die Masse meiden, zurückkehrt. Auf der anderen Seite charakterisiert er hier weiter, welche Eigenschaften das Phänomen der Masse aufweist. Weiterhin steht hier wieder der Begriff *vitium* direkt den vorher erwähnten *mores* und damit auch

der Apathie und Glückseligkeit gegenüber. Seneca beschreibt durch die polysyndetische Aufzählung der Hauptsatzprädikate *commendat*, *inprimit* und *adlinit*, durch welche Szenarien eben diese Fehleinstellung des Menschen übertragen wird. Weiterhin beschreibt Seneca jedoch, dass diese Übertragung *nescientibus*, also unabsichtlich oder unwissend geschieht und sich wie eine Krankheit oder ein Virus ausbreitet. Dadurch wird das Phänomen der Übertragung dieser Fehleinstellung in der Masse sehr ausführlich beschrieben. Egal, ob jemand es beabsichtigt, seine Fehleinstellung anderen mitzugeben, es geschieht so oder so, was eben ein Charakteristikum der Masse darstellt. Es ist also in diesem Fall nicht einem Menschen mit schlechten Absichten geschuldet, sondern der Beschaffenheit der Masse, dass die Fehleinstellung die *mores*, um die man sich bemüht, ersetzt. Als letzte Textstelle möchte ich die Folgende anführen: "*facile transitur ad plures. Socrati et Catoni et Laelio excutere morem suum dissimilis multitudo potuisset: [...]*" 'Leicht wird man Teil der Masse. Die ungleichartige Masse hätte sogar Sokrates und Cato und Laelius ihre Sitte entreißen können: [...]'

Durch die Aussage, man werde leicht Teil der Masse, fasst Seneca wieder kurz seine vorher dargelegten Argumentationsergebnisse zusammen. Die 'ungleichartige' Masse, von der Seneca hier spricht bedeutet, dass die einzelnen Individuen, die später zu Teilen der Masse wurden, einige Eigenschaften aufweisen, die sich von denen anderer Individuen unterscheiden. Doch dies verliert jede Relevanz, sobald alle diese Individuen zu Teilen der Masse wurden. Besonders interessant ist hier allerdings, dass Seneca diese drei wichtigen Individuen Sokrates, Cato und Laelius anführt und von ihrer einen Sitte spricht.

Im Gegensatz zu den *mores*, um welche Seneca sich selbst bemüht, spricht er hier von einer einzelnen *mos*, welches die besondere Stellung dieser drei Individuen Sokrates, Cato und Laelius verdeutlicht. Anstatt sich durch tugendhaftes und vernunftorientiertes Handeln noch um verschiedene *mores* bemühen zu müssen, haben sie bereits die eine, vollkommene und perfekte Sitte erreicht. Daraufhin stellt Seneca dann sogar dieser einen vollkommenen, perfekten Sitte die Masse gegenüber und beschreibt, dass selbst diese eine vollkommene Sitte entrissen werden könnte. Also besitzt die Masse eine sehr große Relevanz dadurch, dass sich nicht einmal solche Individuen wie Sokrates, Cato oder Laelius mit ihrer perfekten Sitte ihrem Einfluss erwehren könnten. Die Masse wird also auch hier als das ausschließlich Destruktive für jede Form der Apathie und des tugendhaften Handelns dargestellt. Damit hat Seneca argumentativ erläutert, warum die Masse um jeden Preis zu meiden ist, während er dabei verschiedene Charakteristika der Masse recht ausführlich erläutert und in seine Argumentation mit einbindet. Seneca verdeutlicht seine Thesen in seinem Brief am Beispiel eines Gladiatorenkampfes, bei dem die Masse der Zuschauer von außergewöhnlicher Grausamkeit geprägt ist. Als Alternative präsentiert Seneca den Rückzug in sich

selbst und den Umgang mit Freunden, die einem dadurch Positives mitgeben. Dabei, hier berufe ich mich auf einen Kommentar, fordert Seneca jedoch nicht den Rückzug aus der Gemeinschaft, sondern, wie ich denke, die Distanzierung von eben diesem konkreten psychologischen Phänomen der Masse.

Abgleich Seneca und Le Bon

Gustave Le Bon (1841 – 1931) veröffentlichte im Jahre 1895 das Werk 'Psychologie der Massen', weswegen er heute allgemein als Begründer der Massenpsychologie gesehen wird. Im Folgenden werden Senecas Thesen mit den Aussagen Le Bons, die er in diesem Werk 'Psychologie der Massen' veröffentlicht hat, verglichen.

Während Seneca vom Verlust der *mores* spricht, verbindet er damit ja, wie bereits dargestellt, auch den Verlust der Fähigkeit, tugendhaft und vernunftorientiert zu handeln. Eben dies lässt sich auch bei Le Bon wiederfinden, der davon spricht, dass vernunftgeleitetes Handeln in der Masse nicht mehr möglich ist. Dieser hat seine Beobachtungen jedoch noch weitergeführt und spricht von einer Orientierung von Gefühlen und Gedanken in eine Richtung sowie dem Schwinden einer bewussten Persönlichkeit, wenn man als Individuum zu einem Teil der Masse wird. Le Bon weist hier zwar mehr Details auf als Seneca, jedoch sind die Kernthesen der beiden Autoren sehr ähnlich.

Auch was den negativen Einfluss der Masse anbelangt, ähneln sich die Positionen:

Seneca schreibt von der Übertragung der Fehleinstellungen von Menschen (*vitium*), verbunden damit, dass eine Vergrößerung der Masse auch zu mehr Fehleinstellungen und damit zu einer größeren Gefahr führt. Le Bon wiederum formuliert: "In der Masse ist jedes Gefühl, jede Handlung übertragbar, und zwar in so hohem Grade, daß der einzelne sehr leicht seine persönlichen Wünsche den Gesamtwünschen opfert." Diese Beobachtung führt Le Bon jedoch noch weiter und schreibt von einer hohen Suggestivität der Massen, welche von Führungspersonen ausgenutzt werden kann, wie dies beispielsweise zur Zeit des Dritten Reiches in Deutschland auch geschah.

Als letzter Aspekt Le Bons soll hier noch erwähnt werden, dass Le Bon formulierte, dass man, um Teil einer psychologischen Masse zu sein, sich nicht zusammen mit den anderen Teilen der Masse an einem Ort befinden muss.

Die Masse in unserem Leben

Und damit werde ich nun zum nächsten Punkt übergehen und über die Masse in unserem Leben sprechen. Dafür bitte ich Sie, sich diese Karikatur anzusehen. Diese stellt den Einfluss der Massenmedien dar, die hier die Meinung der Leser einer Zeitung komplett formen.

Ich möchte mich allerdings klar von der Darstellung distanzieren, dass der Anspruch von Medien rein als meinungsbildend dargestellt wird, da beispielsweise viele Tageszeitungen durchaus den

Anspruch einer objektiven Berichterstattung haben. Auch die Nachrichten in solchen objektiven Medien, wie ich sie hier nennen werde, haben zwar eine beeinflussende Wirkung, diese ist allerdings eher gering, und generell unternehmen diese Medien nicht den Versuch, über das Phänomen der Masse die Fähigkeit des kritischen Denkens beim Leser oder Zuschauer auszuschalten. Dies geschieht allerdings durchaus, wenn Nachrichten sehr stark gefärbt sind und vor allem den Zweck innehaben, die eigene Meinung allen Lesern oder Zuschauern zu vermitteln und die Meinung des Lesers oder Zuschauers komplett zu verdrängen. Dies möchte ich nun am Beispiel der tragischen Geschehnisse des 13. Novembers dieses Jahres erläutern: Eine der Intentionen der Terroristen war ohne Zweifel, die Bevölkerung Frankreichs und auch die ganze Welt in Panik zu versetzen. Und dies geschieht dadurch, dass die Nachrichten von solchen Ereignissen auf eine bestimmte Weise in Massenmedien dargestellt werden: Allein durch den Inhalt der Nachricht wird bereits eine gewisse Panik beim Leser erzeugt und damit wird man bereits Teil einer psychologischen Masse, die von allem danach in der Nachricht Folgenden sehr stark beeinflusst wird. Wenn die Nachricht nun von einem objektiven Nachrichtendienst stammt, wird darauf wahrscheinlich eine objektive Gegenüberstellung verschiedener Positionen folgen und es wird ein neutrales Fazit dargelegt werden, welches allgemein gesellschaftlich akzeptiert ist und welches man dann auch annimmt. Wenn man nun allerdings eine Nachricht eines Nachrichtendienstes mit einem suggestiven Anspruch liest, könnte es beispielsweise in der aktuellen Situation dazu kommen, dass die eigene Furcht dazu genutzt wird, beispielsweise die Flüchtlinge mit diesem Terrorakt zu verbinden. Auch eine solche Art von Nachricht würde man in diesem Moment akzeptieren, da man sich als Teil der Masse verhält, die beeinflusst wird. Dementsprechend verliert man durch diese Furcht, die die Masse prägt, die Fähigkeit, sich objektiv und kritisch mit einer Nachricht auseinanderzusetzen, um eine unabhängige und individuelle Meinung zu behalten. Lösen kann man dieses Problem, wie Seneca sagt, indem man die Masse meidet. Dadurch distanziert man sich vom anfänglichen Einfluss der Nachricht, wird nicht von seinen Emotionen überwältigt und nimmt dementsprechend auch nicht den restlichen Inhalt der Nachricht unkritisch auf.

Fazit

Um damit auch abschließend zu einem Fazit zu kommen, würde ich sagen, dass ich Seneca zwar nicht als Begründer der Massenpsychologie bezeichne, da seine Beschreibungen der Masse zwar wichtige Kernthesen bezüglich des Phänomens der Masse beinhalten, aber nicht den Detailreichtum bezüglich des psychologischen Phänomens aufweist, um Seneca als Begründer der Massenpsychologie gelten zu lassen. Stattdessen bezeichne ich Seneca hier als Begründer des ethischen Umgangs mit dem Phänomen der Masse. Und seine Thesen bezüglich dessen sind heute

noch genauso aktuell wie zur Zeit der Veröffentlichung seiner *Epistulae morales*, da sich das menschlich-psychologische Phänomen der Masse nie grundlegend geändert hat, sondern immer nur auf neue technische Entwicklungen der jeweiligen Zeit bezogen werden musste. Es ist also auch heute noch genauso sinnvoll wie vor über 1900 Jahren, sich mit Seneca auseinanderzusetzen, seine ethischen Ratschläge zu befolgen und so zu handeln, wie Seneca es tat, als er diesen Brief verfasste: sich kritisch mit der Masse auseinandersetzen.